

Test: Yamaha n12

Digital Mixing Studio | In den beiden Digitalpulten der n-Serie verbindet Yamaha Mixer, MIDI- und Audio-Interface sowie DAW-Controller zu einer homogenen Einheit und wendet sich wieder dem analogen Bedienkomfort zu. Getestet wird der n12 trotzdem.

von Alexander Weber

Yamahas Neuer ist ein waschechter zwölfkanaliger Digitalmixer, bei dessen Design der Hersteller aber bewusst auf die üblichen Insignien wie LC-Display, Motorfader und kryptische Routing-Funktionen verzichtet hat und vielmehr auf den natürlichen Charme einer analogen Oberfläche aus Tastern und Potis setzt. Unter der Haube jedoch werkelt Digitaltechnik pur: Alle Kanäle werden direkt nach der Eingangssektion mit bis zu 96 kHz und 24 Bit gewandelt, mit Equalizer und Reverb-Effekt veredelt und via FireWire an einen angeschlossenen Rechner ausgespielt.

Anschlüsse & Kanalzüge

Alle Anschlüsse des n12 befinden sich auf der Rückseite des Geräts. Neben acht Monokanälen, an die sich wahlweise Studiomikrofone oder Line-Signale anschließen lassen, verfügt der Mixer über zwei weitere Stereokanäle in Klinken- und Cinch-Ausführung, einen 2-Track-Ein- und Ausgang, zwei Aux-Wege sowie das obligatorische MIDI-Duo. Die A-/D-Wandlung erfolgt im n12 bereits direkt in den Eingängen und noch vor dem Trittschallfilter, weshalb man es als durchaus angenehm empfinden kann, über separate Insert-Wege in den Monokanälen noch eigenes Analog-Equipment zur Klang- oder Dynamikbearbeitung einschleifen zu können.

Die Kanalzüge selbst orientieren sich am Aufbau klassischer Analogkonsolen: Nach der Anpassung des Eingangs mittels Impedanzwandlung (Hi-Z-Funktion in einem Kanal), Gain-Regler, Phasenumkehr und Pad-Schaltung läuft das Signal direkt in Yamahas neu entwickelten „Sweet Spot Morphing“-Kompressor. Dieser erlaubt es dem Anwender, zwischen fünf unterschiedlichen Charakteristiken stufenlos zu überblenden. Neben einer natürlich klingenden Variante mit weichem Grundklang kann man damit auch die Attack- oder Decay-Phase deutlicher herausarbeiten, sodass sich recht schnell für verschiedenste Instrumente die richtigen Einstellungen finden und mit dem Drive-Regler anpassen lassen. Mithilfe eines optionalen Daten-Managers wird man in Zukunft Sweet-Spot-Daten in das Pult laden und somit die Kompressorcharakteristik den eigenen Wünschen noch besser anpassen können.

Im Anschluss an den Kompressor verfügt jeder Kanalzug über einen Dreiband-Equali-



zer mit semiparametrischen Mitten, die zwischen 100 Hz und 10 kHz regelbar sind. Höhen und Tiefen greifen mit Shelving-Charakteristik um 10 kHz und 90 Hz. Der Pegelhub beträgt in jedem Band satte ± 18 dB. Von den beiden Aux-Wege ist Aux 1 fest mit dem internen Hallalgorithmus verdrahtet, der mit Hall, Room und Plate drei nützliche Räume zur Verfügung stellt. Aux 2 wird „prefader“ abgegriffen und auf einem Stereobus nach außen geführt. Den Abschluss des Signalwegs bilden Panorama- oder Balance-Regler, PFL-, Solo- und Mute-Taster sowie ein solider 100-Millimeter-Fader.

DAW Remote Control

Eine Besonderheit der n-Serie sind die Transport- und Track-Wahlschalter, mit deren Hilfe sich einfache Transportfunktionen in der Aufnahme-Software bedienen, Spuren auswählen und scharf schalten oder Marker setzen lassen. Serienmäßig liegt Cubase AI4 dem Mixer bei, jedoch kann jede Mackie-Protokoll-kompatible Software damit ferngesteuert werden. Hervorzuheben sind hier die „Work Mode“ genannten Routing-Funktionen, durch die sich mit einem Tastendruck die Spurausgänge aus Cubase auf die Eingänge des Pults legen las-

sen. Dadurch kann man dann zwölf vollständige Kanalzüge mit allen Funktionen im Mix-down einsetzen und per Record-Taster auf einem separaten Bus aufnehmen.

Ein weiteres Highlight des n12 ist seine umfangreiche Control-Room-Sektion mit Talkback-Mikrofon. Neben dem Stereopaar können vier weitere Lautsprecher angesprochen werden, zwischen denen der Anwender dann entweder zum Vergleich der Mischung umschalten, die er aber ebenso zum Abhören eines 5.1-Mix verwenden kann.

Fazit

Mit dem n12 ist Yamaha eine wirklich überzeugende Symbiose aus digitalem Mischpult mit analoger Haptik, Audio-Interface und DAW-Controller gelungen. Die Möglichkeiten der Fernsteuerung sind zwar auf vergleichsweise wenige Track- und Transportfunktionen beschränkt, dennoch lässt sich mit dem n12 zusammen mit Cubase AI recht flüssig arbeiten. Besonderes Lob verdient die Hardware-Mix-Funktion, mit der sich die hochwertigen Klang- und Dynamikeffekte in allen Kanälen verlustfrei über FireWire einbinden lassen, wodurch man die Möglichkeiten des Pults dann auch im Mixdown nutzen kann. ■

Eckdaten:

- Digitalmischpult mit analogem Bedienfeld
- Unterstützung von 96 kHz/24 Bit
- acht XLR-Mikrofoneingänge
- 48 Volt Phantomspeisung
- zwölf analoge Line-Eingänge
- vollständige Integration in Cubase 4
- Hi-Z-Instrumenten-Eingang
- 2-Track-Eingang
- zwei Aux-Wege
- Stereoausgang
- vier weitere Control-Room-Ausgänge für 5.1-Surround
- Sweet-Spot-Morphing Kompressor in den Monokanälen
- Dreiband-Equalizer mit semiparametrischen Mitten
- Reverb-Effekt in allen Kanälen
- Transport- und Track-Wahlschalter zur DAW-Steuerung
- FireWire-Schnittstelle



n12

Hersteller: yamaha
Web: www.yamaha.de
Vertrieb: Fachhandel
Preise: n8: 998 Euro;
n12: 1426 Euro

- ▲ transparente Class-A Mic-Preamps
- ▲ SSM-Kompressor
- ▲ 5.1-Surround-Unterstützung
- ▲ gute DAW-Integration via Mackie-Protokoll
- ▼ keine digitalen Schnittstellen

Bewertung



Beat

Alternative

Edirol M-16DX
www.edirol.de
Preis: 799 Euro

